

Landeser Stadtblatt und Nachrichten

50. Jahrgang Allgemeiner Anzeiger für das Bielefeld. 25. Jahrgang

Bezugspreis

Erscheint Sonnabends. Bezugspreis für Juni 600 Mk., Einzelnnummer 150 Mark. — Für Postbezieher Preis freibleibend, in den Geschäftsstellen abgeholt 550 Mk.



Anzeigenpreise

Inserate die 1-spalt. Millimeter-Zeile 20 Mk., für auswärtige und durch Inseraten-Büros übermittelte 40 Mk.
Reklame-Millimeter-Zeile 80 Mk.

Nr. 21

Landeser, Sonnabend, den 26. Mai

1923

Aus Stadt und Provinz.

Nachdruck unserer Berichte ohne Quellenangabe verboten.

** Die am 24. Mai erschienene, amtliche Karte von Bad Landeser weist nach: Kur und Erholungsgäste 2002 Personen, andere Fremde 365 Personen, zusammen 2367 Personen.

** Bei dem diesjährigen Pfingstschlaf der hiesigen Schützen gaben errangen die Könige, resp. Ritterwürde am ersten Tage die Herren Kaufmann Kurt Hillmann und Kaufmann Fridolin Priesnitz, am zweiten Tage Fischlermeister Hermann Sterz und Glasmästermann Max Preiß.

** „Schauburg“, Moderne Filmühne. Wie aus dem Aufruf an die Kurgäste und Landeser Bürger in dieser Nummer ersichtlich ist, hat sich Herr Direktor Eisner bedauerlicherweise gezwungen gesehen, sein Unternehmen bis auf weiteres zu schließen. Wenn auch unsere Mitbürger während der Sommermonate nicht so zahlreich wie im Winter die Filmühne besuchen können, so wird es doch von vielen Landeser anerkannt werden, daß Herr Direktor Eisner, trotz der großen Unkosten, zu ermäßigten Eintrittspreisen gute Filme zur Vorführung brachte. Die Teuerungsaufschläge für Filme der neuen Produktion betragen auf die Abschlußpreise zur Zeit bereits 12000% und dürften bei dem jetzigen Dollarstande noch erheblich höher gehen. Jeder Geschäftsmann und einstige Bürger wird es nachfühlen können, was es heißt, plötzlich 25% als Lustbarkeitssteuer an die Stadt abführen zu müssen, während bisher nur ein täglicher Pauschalzoll von 70 Mark zu zahlen war. Ab Juni sollte jede Woche für die Landeser Bürgerchaft eine Volksvorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen stattfinden, was wohl allgemein sehr begrüßt werden wäre. Im Interesse der Stadt und zur Zeit vor allen Dingen im Interesse des Bades wäre es sehr wünschenswert, wenn die Film-Bühne uns erhalten bliebe und wie die bisher schon sehr zahlreich geleisteten Unterschriften beweisen, würden sowohl Kurgäste wie Bürger dem Magistratskollegium dankbar sein, wenn durch eine ermäßigte Lustbarkeitssteuer eine verhältnismäßig noch billige Unterhaltungsstätte ihre Pforten wieder öffnete.

** Am Fronleichnamstage findet der gesamte Dienst beim Postamt Landeser wie an Sonntagen statt. Die Landeser Postbestellung ruht an diesem Tage.

** Herr Arnold Lustig, Hotel Monopol überwies den Betrag von 5000 Mk. für hiesige Kleinrentner.

** Die freiwillige Sanitätskolonne lädt ihre Mitglieder (aktive und außerordentliche nebst Angehörigen) für nächsten Sonntag zu einem Ausflug in Gottes freie Natur nach dem Harzwalde ein. Am Forsthaus Karpenstein wird eine Rast gehalten und Kaffee abgekocht; Gebäck, Kaffeeäpfel und Brot müssen jeder selbst mitbringen. Spiele und Belustigungen für Kinder sind vorgesehen. Freiwillige Spenden für diesen Zweck werden vom Vorstande dankend entgegengenommen. (Siehe Inserat.)

** Experimentalabend Di Nardi. Am Montag, den 28. Mai, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr wird uns im Kurtheater hierherstellt der bekannte Psychologe Di Nardi an die Grenze des Überstänlichen führen. Man folgte den hochinteressanten Demonstrationen des Künstlers überall mit fieberhafter Begeisterung. Seine Darbietung zeugt von einer viertuosen, unübertreffbaren Leistungsfähigkeit und steigert ihren Wert durch die reine exakte wissenschaftliche Grundlage. Die Direktion

Besuchen Sie die Ausstellung für Heimatkunst und Kunstgewerbe.

Landsried 2, Schlüsselstraße.

des Kurtheaters verspricht dem Publikum durch den Di Nardi-Abend eine außergewöhnlich genussreiche Stunde. Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

** Zum Betriebe der Kraftwagenlinien Landeser-Jauernig-Patschau ist die Abschließung eines Staatsvertrages mit der tschechoslowakischen Republik notwendig. Das hierzu Erforderliche ist bereits vor längerer Zeit in Angriff genommen worden. Bis zur Abschließung des Vertrages dürfte noch einige Zeit vergehen. Die Linie nach Jauernig kann deshalb vorläufig nicht in Betrieb genommen werden. Die Gründung der Linie nach Neu-Klessengrund wird rechzeitig bekannt gegeben werden.

a. Sommersonderzüge. Auch in diesem Sommer lädt die Reichsbahn — eine Reihe Sonderzüge zu ermäßigten Fahrpreisen ab und war nach der Grafschaft, dem Riesengebirge, dem Rheinland, nach München, Frankfurt a. M., Thüringen, Westfalen, der Nord- und Ostsee sowie nach Ostpreußen über Posen-Thorn. Die Züge nach der Grafschaft verkehren am 10. und 11. Juli und werden für je 850 Personen vorgesehen. Es werden nur Fahrkarten 3. Klasse mit einer Gültigkeitsdauer von 60 Tagen ausgetragen; die Fahrpreisermäßigung beträgt 25% (36 Mk. auf 1 km hin und zurück statt 48 Mk.) Während auf der Hinfahrt der Sonderzug benutzt werden muß, dürfen zur Rückfahrt sämtliche Personen- und Güterzüge ohne weiteres, Schnellzüge dagegen nur gegen Zahlung des taxifähigen Zusatzes in Aufpruch genommen werden. Reisegäste pädigt wird zu den Säcken des gewöhnlichen Verkehrs abgesegnet.

** Ein Zwanzigmarkstück 180 000 Papiermark. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und die Post erfolgt vom 21. Mai ab bis auf weiteres zum Preis von 180 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 90 000 Mark für ein Schuhmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und die Post erfolgt bis auf weiteres zum 3500 fachen Betrage des Nennwertes.

** Zur Lage in der Zigarrenindustrie. Infolge der hohen steuerlichen Belastung ist der Konsum ganz erheblich zurückgegangen, so daß schon die meisten Firmen gezwungen sind, ihre Betriebe entweder ganz einzustellen und stark verkürzt zu arbeiten. Der Preis einer bei den gegenwärtigen Löhnen und Belastungen hergestellten

Zigarre, welche im Frieden ungefähr 5 Pg. kostete, beträgt heute im Kleinverkauf mindestens 400—500 Mk. Bei diesen Preisen ist dieselbe mit 90—100 Mark pro Stück für die Zigarettensteuer und mit 16—18 Mark pro Stück für Einfuhrzoll und Goldzoll belastet, sobald der Raucher also bei einer Zigarre allein 106—118 Mark pro Stück an den Staat zahlt. Unter diesen Umständen werden die Preise, die der Fabrikant verlangen muß, verständlich. Wenn nun trotzdem in manchen Läden noch Zigarren unter 450 Mark angeboten werden, so handelt es sich in allen solchen Fällen um Lagerbestände aus früheren Zeiten, die noch unter wesentlich günstigeren Verhältnissen eingeläuft worden sind.

** Wie man Goldhypotheken zurückzahlen sollte. Ein Geschäftsmann in Löben löste dieser Tage seine aus seinem Hause lastenden Goldhypotheken ab. Dem einen Gläubiger zahlte er freiwillig den vierfachen Betrag zurück, während er die Forderungen zweier Witwen mit etwa dem zehnfachen Betrag in Papiermark zurückstattete. Leider stehen derartige Fälle heute noch recht vereinzelt da.

** Eine beherzigende Mahnung. Eine gerade für die jetzige Zeit der Ausflüge und Reisen treffende Mahnung hat ein Bauer in Erdweiss (an der Strecke Osnabrück—Wittingen) bei seiner Wiese als Ausschrift angebracht: „Lieber Leser merk dir das! Geh auf dem Weg und nicht im Gras, damit man leicht und ohne Mühsal dich unterscheiden kann vom Vieh.“

** Der Holunder blüht. Der süßlich-blaublende Duft seiner weißen Blütenblätter ist zwar nicht nach jedermann's Geschmack — wie z. B. auch der einige Wochen früher blühende Faulbaum keine ungetümliche Borehrung genießt. Trotzdem hat der Holunder ein großes Heer von Freunden. Die schwerblättrige, lippige, sommerlich-vollentwickelte Wirkung gerade dieses Strauches hat es den Naturfreunden angelten. Und namentlich unsere — leider oft unbekannt bleibenden — Volksdichter, die ihre Empfindungen aus der unmittelbar um sie herum lebenden Volksmasse zu schöpfen und in schlichter, aber deshalb doppelt zu Herzen gehenden Form wiederzugeben versuchen, namentlich diese haben dem Holunder eine besondere Vorliebe gewidmet. In Dingen von Wandersiedlern lehrt der Holunderstrauch (auch Hollerbaum, Holderstrauch usw.) wieder. Wohl das bekannteste ist das Lied „Am Holunderstrauch“, das in verbüßend kurzer Zeit sich im ganzen deutschen Volke herumsang. Bis es auf die Drehorgel geriet und ihm jenes Los zuteil ward, von dem ein humoristischer Zeitgenosse sagt:

Es war ein schönes, kleines Lied,
nett und ungesungen,
da kam ein Leierkastenmann
und hat es umgebrungen —

Der Holunder lehrt in hunderten deutscher Volksliedern als wunderlicher und mit sonstigen Geheimnissen umkleideter Baum wieder. Aber auch in der Praxis des täglichen Lebens von heute zeigt er sich als vielfach in Anspruch genommener Strauch. Aus den frischen Blättern wird ein Tee gewonnen, der schweißtreibend wirkt. Die schwarzen Beeren sind von den Hausfrauen als Beigabe zum Mus sowie für kühle Sommersuppen geschätzt. Wer ganz raffiniert sein will, kann auch einen Schnaps herstellen, der es an Güte und Aroma mit mancher Mittelwaren unserer Bierfabrikation reichlich aufnehmen kann. Man lohnt zu diesem Zweck den Gast aus den Beeren, setzt ihm in warmen Zustände noch etwas Brot zu, läßt ihn erkalten und vermischt dann 65 Teile Gast mit 85 Teilen reinem Alkohol. Das ergibt einen Löffel, nach dem sich namentlich unsere Damenwelt das Schnäbelchen lecken darf.

Olbrich Pianos

Gegr. 1882. Glatz Telefon I.

Die Heidehöfcherrin.

Roman von H. Courths-Mahler.

21)

(Nachdruck verboten.)

Mit dem alten Bibelworte: „Die Rache ist mein!“ halte sie sich getrostet und war entschlossen, alles ruhig gehen zu lassen, wie Gott es wollte. Sie wendete den Blick nicht von der hellen Mondscheibe, die höher und höher an dem nachtliehen Sternenübersäten Himmel emporstieg, bis sie über dem Gutshaus von Neulinden stand und dabei kam ihr das fromme Lied, das die Mutter sie in ihrer Kindheit gelehrt, in den Sinn mit der schönen Strophe:

Der Wolken, Lust und Winden
Gibt Wege, Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Da dein Fuß geben kann.“

Wie eine freudige Verheißung klangen die Verse in ihrem Herzen nach. Langsam erhob sie sich, um sich zur Ruhe zu begeben. Als sie ihr Fenster schloß, sah sie noch einmal nach Neulinden hinüber. Dort schimmerte ein Licht aus einem der Fenster des Gutshauses, das leuchtete ihr wie ein Trost in der Seele. Friedlich und lässlich schloß sie in dieser Nacht.

* * *
Das Neulindener Gutshaus war ein langgestrecktes, einstöckiges Gebäude. Architektonische Schönheiten zeichneten es freilich nicht aus, und es machte mit seiner

grau getünchten Fassade einen recht nüchternen Eindruck. Der große Hof war ringsum mit Wirtschaftsgebäuden umgeben und zeigte eine musterhafte Ordnung und Sauberkeit. Mitten auf dem Hof stand eine uralte, breitästige Linde, die dem Gute wohl den Namen gegeben hatte.

Die Hinterfront des Gutshauses lag nach dem großen Gemüse- und Obstgarten hinaus, über den hinweg man von den Fenstern den weiten Blick auf die Heide hatte.

Das Innere des Hauses zeigte eine etwas altmodische, aber geübtene Einrichtung. Bis vor kurzem halte man es diesen Räumen angemerkt, daß hier seit langen Jahren die schmückende Frauenhand fehlte, denn Rolf Walbergs Onkel war zeitlebens Junggeselle geblieben, und Rolf hatte alles so belassen, wie er es von Onkel Peter her vorgefunden hatte — sauber und geübt, aber ohne den behaglichen Zauber, den eben nur eine Frauenhand einem Heim zu geben vermag.

Seit aber Judith in Neulinden weilte, hatte das alles ein anderes Gesicht bekommen. Mit ihrem stark ausgeprägten Schönheitsinn hat sie den Zimmern eine freundlichere Note gegeben. —

Während draußen auf der Veranda das Dienstmädchen den Frühstückstisch deckte, kam Judith Walberg vom Hühnerhof her über den Gutshof geschritten.

Die vor kurzem noch so gefeierte und vielumworbenen Judith trug heute nur ein schlichtes Wollkleid und darüber eine dunkelblaue Leinenschürze mit langen

Aermeln. In den Händen hielt sie vorsichtig ein Körbchen, das mit Eiern gefüllt war.

In demselben Augenblick kam ihr Bruder vom Felde heim, sprang vom Pferde, das er einem der Knechte übergab, und begrüßte Judith fröhlich. Er sah den Eierkorb und meinte lachend:

„Ich glaube wahnsinnig, Judith, Du lernst es noch, Freude an der Landwirtschaft zu haben!“

„Vielleicht habe ich es schon gelernt, Rolf! Jedenfalls hätte ich nie geglaubt, daß mir die Arbeit hier draußen so viel Vergnügen machen würde. Aber nun komm, denn Du wirst hungrig sein.“

Sie gingen ins Haus. Judith trug die Eier in die Vorratskammer und eilte dann in ihr Zimmer, um die Schürze abzulegen, während Rolf seinen Reitanzug wechselte, da er für heute zu Hause bleiben wollte, denn er hoffte im stillen auf Felicitas Roggas Besuch, den er um keinen Preis verfehlten wollte.

Als er auf die Veranda hinaustrat, stand er Judith schon am Frühstückstisch. Er nahm ihr gegenüber Platz, und sie legte ihrem Bruder vor. Er sah sie strahlend an.

„Weißt Du Judith, seit Du hier bist, merke ich erst, wie öde und einsam es bisher hier war.“

„Sie sah ihn zweifelnd an.

„Willst Du mir das nicht nur einreden, um mich nicht das Gefühl des Überflüssigseins empfinden zu lassen?“

„Er schüttelte den Kopf.

** Wenn wir einem Menschen begegnen, wenn wir ihn grüßen, mit ihm sprechen, so schauen wir ihm ins Gesicht. Wir brauchen ihn nicht unverwandt und starr anzusehen, aber wir müssen doch in der Haupftache unsere Glüde auf sein Gesicht konzentrieren, das erfordert die Regeln des Anstands. So ist es denn ganz natürlich, daß die Gesichtsfäche eines Menschen der Beobachtung seines Gegenübers am meisten unterliegt, und wir die geringste Hautunreinigkeit im Gesicht eines anderen viel leichter bemerken, als etwa einen Defekt seiner Kleidung, daß Kleinstes Gesichtsfeindchen viel eher wahrnehmen, als eine Brüte an seiner Hand. Diese Tatsache läßt in jedem Menschen den begreiflichen Wunsch auffeinen, eine möglichst reine, glatte, frische Gesichtshaut zu beschaffen, die sympathisch und angenehm wirkt. Doch es ist leicht, sich diesen Wunsch zu erfüllen, wenn man sich an tägliche Waschungen mit der bewährten Steckensperr-Textrichetseife von Bergmann & Co., Radebeul, gewöhnt, die überall zu haben ist.

** Bericht der Benzol-Bertrieb Niederschlesien G. m. b. H. Walbenburg, Hauptverkaufsstelle des Benzol-Berbandes Bochum. Der Verbandspreis für Motorenbenzol ist ab 16. Mai erhöht worden und stellt sich nunmehr auf 3500 Mark p. kg ab Lagerstelle.

* Breslau, 22. Mai. (Sieben Millionen Mark erlangt) Ein hiesiger Schiffer hatte kürzlich seinen Kahn für 10 Millionen Mark verkauft. Drei Millionen hierauf legte er zum Aufkauf eines auf der Westendstraße befindlichen Vorkostgeschäfts an, das er seit 14 Tagen betreibt. In den späten Nachmittagsstunden des Donnerstag erschien in dem Laden des Vorkosthändlers ein gutgekleideter Mann, der sich als Kriminalbeamter vorstelle und erklärte, daß er von der Staatsanwaltschaft den Auftrag habe ihn zu verhaften, und zwar unter dem dringenden Verdacht der Hohlerei. Zuvor müsse er eine Durchsuchung der Wohnung vornehmen lassen. Im Gefühl seiner Unschuld willigte der Vorkosthändler ein, und der angebliche Kriminalbeamte, der im Schrank sieben Millionen Mark vorfand, erklärte dieselben für beschlagnahmt. Hierauf wurde der Vorkosthändler abgeführt. Nachdem einige Strafen durchquert waren, erklärte der „Kriminalbeamte“ vor einem Hause, daß er nunmehr den Hauptschuldigen holen wolle. Der Vorkosthändler möge einige Augenblicke warten. Der Schwindler, denn um einen solchen handelte es sich, ist aber aus dem Hause, der einen Seitenausgang hatte, nicht wieder zurückgekehrt. Die Kriminalpolizei hat sich bisher vergebliche Mühe gegeben, des Täters haft zu werden.

* Lüben. Das „Lübener Stadtblatt“ schreibt: Unser hy-Mitarbeiter erfährt von dem 82-jährigen Förster Gassel: „Ich will mein vielbewährtes Mittel gegen den Biss toller Hunde nicht mit in das Grab nehmen, sondern es veröffentlichten, es ist der letzte Dienst, den ich der Welt tun kann. Man nehme warmen Wein und laues Wasser, wasche damit die Wunde gut aus und trockne sie. Dann gleiche man einige Tropfen Chlorwasserstoffsaure auf die Wunde, weil Mineralsäuren das Gift des Speichels zerstören.“ Es wird Sache der Wissenschaft sein, festzustellen, ob sich das verhältnismäßig einfache Mittel bewährt. Der Menschheit würde damit ein großer Dienst geleistet sein.

Eisenbahnversteuerung.

Die Tariferhöhung zum 1. Juni.

Die nach den Beratungen mit dem Ausschuß des Reichseisenbahnrates in Aussicht stehenden Erhöhungen der Tarife bei der Reichsbahn werden vom 1. Juni 1923 ab in Kraft treten. Es werden erhöht: die Güter- und Tiertarife um 50 Prozent und die Personen- und Gepäcktarife um 100 Prozent der heute gültigen Sätze.

Die Pest in Graz im Jahre 1680.

(Auszüge aus einer alten Broschüre.)

Ancheinend muß die in Österreich und Böhmen im Jahre 1679 ausgebrochene Pest schon im Februar 1680 in Graz eingeschleppt worden sein. Denn schon am 2. März desselben Jahres wurde die Stadtverwaltung bei der Landeshauptmannschaft durch ein Bittgesuch vorstellig, die wegen der Pestgefahr unterbundene Busfahrt von Lebensmitteln aus den Grenzgebieten nicht noch länger zu verbieten, um eine Hungersnot der Grazer Bürger zu vermeiden.

„Nein, wahnsichtig nicht. Du mußt es doch selbst fühlen, daß Du in dieser Zeit die Seele von Neulinden geworden bist. Ein weibliches Wesen hat hier gefehlt, das ein bisschen Behagen um sich verbreitet. Ich bin ganz erstaunt, wie geschickt Du alles ansafsst und wie leicht Du dich hier eingelebt hast.“

Judith sah auf ihren Teller herab.

„Ja, es hat mir eben niemand zugetraut, daß ich an der Arbeit und an schlechten Verhältnissen Gefallen finden könnte. Ich bin ja immer nur die verwöhnte Prinzessin gewesen, solange Papa lebte. Ich ahne ja selbst nicht, daß ich mich auch in bescheidenen Verhältnissen wohl fühlen würde — vielleicht wohler als früher. Und dann weißt Du doch Rolf: „Wollen, was man muß“ — das macht freie Menschen! — Und Du machst es mir ja so leicht. Du läßt es mich nicht fühlen, daß ich hier eigentlich ganz überflüssig bin —“

Er ließ sie nicht aussprechen.

„Judith, was sind das für törichte Reden? Fühlst Du denn nicht, wieviel Du mir bist, wie nötig ich Dich brauche?“

Sie sah ihn mit ihren lichten Augen an.

„Das wird aber anders werden, wenn Du erst eine junge Herrin nach Neulinden heimführen wirst.“

Er schüttelte den Kopf.

„Dann ist in Neulinden noch ebensoviel Platz für Dich wie heute. Es wird sich nichts ändern.“

„Von Deiner Seite aus nicht, Rolf, dafür kenne ich Dich. Aber —“

Der Rat der Stadt gab auch mehrere streng einzuhaltende Vorschriften und Verhaltensmaßregeln, betreffend die Behandlung der Pest heraus und ließ diese Bekanntmachungen durch den Polizeidienner den Einwohnern zustellen. Diejenigen, die den Bestimmungen nicht nachkamen, wurden nach überstandener Krankheit schwer bestraft. Die Nahrungs- und Arzneimittel reichte man den Kranken mittels Stangen zu. Ansammelungen, hauptsächlich von Frauenpersonen, wurden wegen zu leichter Ansteckungsgefahr strengstens untersagt. Starb ein Patient, so wurden dessen Gegenstände in einen Kasten verschlossen und vernagelt, daß Sterbegemimer bis auf weiteres gesperrt. Selbst die verfeuchten Häuser, in welchen Sterbende wohnten, wurden für das Publikum verboten. Die Begleitung bei den Vergräbnissen wurde streng verboten. Während der heißen Sommermonate griff die Epidemie immer stärker um sich. Das Verlassen der Stadt war unter harschesten Strafen untersagt. Trotzdem entwich der Krankenbeschauer Rausch mit Frau, denen der Stadtwaage-meister Eichner und der Einwohner Thielin zur Verhaftung nachgesandt wurden, und eine gewisse Rarger, welche nach Wilmendorf flüchtete und dort die Pest einschleppte. Kurze Zeit später starben dort 29 Personen, darunter der Ortspfarrer Johann Albrecht Kunhart und seine 10 Hausegenossen. Die eingangsene Rarger wurde zum Pranger verurteilt und mußte 20 Thaler zahlen, wofür den Verstorbenen in Wilmendorf Seelenmesse gelesen wurden.

Den Tischlern von Graz wurde am 20. Juni vom Rat der Stadt befohlen, nur rohe, mit einem schwarzen Kreuz und ohne Wölbung verlebene Särge zum Preise von höchstens 12 Groschen zu liefern und Borrat bereit zu halten. Durch das Genießen von schlechtem Obst lichtete dann außer der Pest noch die „rote Ruhr“ die Bürgerschaft. Im August erreichte die Pest ihren Höhepunkt. Das letzte Opfer war die am 2. Dezember verstorbene Frau des David Wordan am Röhrmarkt.

Wie durchbar die Pest in Graz gewütet hatte, zeigen nachfolgende Zahlen: Von Beginn bis Ende April 1680 erkrankten: 210 Personen, davon starben 160

Im Mai	297	"	"	186
" Juni	779	"	"	245
" Juli	584	"	"	270
" August	645	"	"	297
" September	240	"	"	125
" Oktober	284	"	"	150
" November	48	"	"	44
Am 2. Dezember	1	"	"	1
Vom 8. Dezember bis Ende Dezember —	"	"	"	—

Summa: 3288 erkrankt, davon verstorb. 1478

Zu den Opfern zählten insbesondere 13 Totengräber und viele ihrer Angehörigen — umgerechnet die Leichenträger, deren Zahl nicht ganz feststeht — 2 Aerzte und einige Chirurgengehilfen, 3 Franziskaner, 1 Weipriester und 8 Patres der Gesellschaft Jesu, von denen 6 geistliche Beistand geleistet hatten. Der Chronist Röger hat und die Namen der letzten sechs erhalten, welche hießen: Christoph Weiner, Gottfried Steinacher, Ignaz Rünich, Johannes Krebs, Martin Gresing und Andreas Kuhn. Opfer der Pflichttreue!

Die Umgegend von Graz wurde durchaus nicht verschont von der Pest. Da ist zunächst Alt-Wilmendorf zu nennen, wo 29 Personen starben. In Königshain erlagen 49 Personen der Epidemie, in Ober-Schweideldorf raffte sie den Ortspfarrer Ignaz Hirschberger hinweg. Ferner sind noch die Ortschaften Halbendorf, Rabitsch, Hassig, Roschitz, Mülgwitz, Josephthal, Nieder-Schweideldorf, Kunzendorf, Konradswalde und Schreckendorf zu nennen. In Wilhelmsthal starben 28, in Alt-Komnitz 43 und in Wünschelburg in wenigen Wochen 500 Personen.

Der vorletzte Band des Neuen Brockhaus.

Deutsche Tatkraft hat in diesen schweren Tagen einen neuen Sieg errungen. Der Zeiten Ungunst trocken schreit der vierbändige Brockhaus, das erste und einzige größere Friedenslexikon, unentwegt und sicher seinem vom ganzen deutschen Volke erwarteten Ziele zu. Schon liegt der dritte Band des unentbehrlichen Beraters in allen Wissensräumen vor; er umfaßt die Buchstaben L bis R. Nur noch ein Band, dann ist der Schlussstein eingefügt in den bewundernswerten Bau, den dieses Wahrzeichen einer neuen Zeit darstellt. Hart waren die Zeiten, als ein Brockhaus, der Gründer des Welthauses sich entschloß, das Konversationslexikon zu schaffen, so wie es seinem hochgemuten Geiste vorschwebte. Schwer war das Wagnis, aber der Wurf gelang. Fast noch härter sind die Zeiten, in denen die Firma Brockhaus nach dem Kriege den Mut fand zum geistigen Wiederaufbau; um so höher dürfen wir es bewerten, das dem Werk, das in ehrlichem Stolz den Namen „Brockhaus“ trägt, das Vollenden und Gelingen nach menschlichem Ermessen gesichert ist.

Wieder ist es ein großer Genuß, sich in den neuen Band zu vertiefen. Dieselbe reiche Ausstattung wie seine beiden Vorgänger zeichnet ihn aus, bunte und einfarbige Tafeln, eine Menge der interessantesten Textbilder und eine reiche Anzahl von Karten im Text und auf Tafeln, alle nach dem neuesten Stand der Wissenschaft, mit den neuesten Grenzen. Der Neue Brockhaus bedarf an dieser Stelle des Lobes nicht. Jeder unserer Leser,

Er sah ihre Hand.

„Wer weiß denn überhaupt, ob Du mir nicht viel früher entführt wirst? Dürkopp ist ja in Neulinden jetzt beinahe das tägliche Brot.“

Ein harter Zug legte sich um ihren Mund, und ihre Augen erschienen in der Erregung ganz dunkel.

„Häst Du es für möglich, daß ich Dürkopp's Frau werden könnte?“

Er sah verlegen vor sich hin.

„Nun, weißt Du, er ist sehr reich; Du kämst da mit einem Schlag in altgewohnte Verhältnisse.“

Ihre Lippen zuckten.

„Und ist das alles, was Du mir für die Zukunft wünschst?“

Er hob den Kopf und atmete tief auf.

„Nun, offen gestanden — nein — wahnsichtig, ich wünsche Dir etwas anderes, aber ich fürchte doch, daß Du es auf die Dauer in den kleinen Verhältnissen hier nicht aushältst.“

Judith legte Messer und Gabel hin und lehnte sich zurück.

„Jedenfalls freut es mich, Rolf, daß Du mich in dieser Beziehung nicht beeinflussen willst, wie Papa es getan hat. Also — Dürkopp kann seine Bemühungen sparen — ein für allemal!“

Die letzten Worte sprach sie hart und entschieden, wie es sonst ihre Art nicht war.

Auch Rolf schob nun seinen Teller zurück.

„Nun, dann könnte der gute Mann eigentlich seine

der glücklicher Besitzer der ersten zwei Bände dieses Werkes deutschen Fleisches ist, beeilt sich, auch den dritten Band zu erwerben. Eine von Brockhaus unparteiisch und sorgfältig ausgearbeitete Vergleichstabelle beweist schlagend, daß der heutige Preis eines einzelnen Bandes die untere Grenze des Möglichen darstellt. Da das Werk handweise erscheint, ist die Anschaffung jedem möglich, denn die Anschaffungskosten verteilen sich auf längere Zeit. Den jeweils billigsten Preis genießt, wer sofort bei Erscheinen bestellt. Wie der Verlag versichert ist er bestrebt, den Schlussband noch in diesem Jahre 1923 auszugeben.

Der neue Brockhaus dient aber nicht nur die Gelehrsamkeit, er ist auch auf Schritt und Tritt ein nie verlagender Führer durch das praktische Leben. Er macht mit „Peppern“ und Pachulken bekannt, sagt uns, wie Rübezahl eigentlich heißt und was Namen überhaupt für einen Zweck haben. Die Zusammenfassung der Nahrungsmittel, die Benennung der Fleischstücke beim Rind werden der sorgenden Hausfrau erklärt, und dem, der deutschen Rebensaft zu schäzen weiß, bringen eine Reihe reichhaltiger Karten Aufschluß darüber, in welchen Gegenden die besten Tropfen wachsen. Unter den der Kunst gewidmeten Artikeln sei auf die Hauptidioten der Musikgeschichte hingewiesen und auf die dankenswerte Übersicht der Opern und Operetten. Die rasch orientierenden Übersichten sind überhaupt ein Glanzpunkt der Stoffkonzentrierung im Neuen Brockhaus. Man betrachte die beiden Tabellen „Päpste“ oder die Hauptdaten der Weltliteratur“ oder die „Nobelpreisträger“. Die letztere Übersicht bietet einen interessanten Aufschluß, wie viel Deutsche in den fünf Abteilungen des Nobelpreises ausgezeichnet worden sind. Von 1901 bis 1922 waren es insgesamt 109 Preisträger, unter ihnen fast ein Drittel, 31, Deutsche.

In der bildenden Kunst offenbart sich ein Gegensatz, wie er größer nicht gedacht werden kann: die alte gegen die neue Kunst. Die Tafeln „Madonna“ und die zwei Tafeln „Minaturen“, von denen die eine den Farbenreichtum der kostbaren Originale ahnen läßt, zeigen die tiefe Innigkeit und Weltfremdheit der alten Künstler. Die Nöte des Weltkriegs haben auch moderne Künstler veranlaßt, ihrem religiösen Fühlen ähnlichen Ausdruck zu verleihen, wie ihn die Madonnenbilder aus der frühesten Zeit der Christenheit tragen. Als ein Symbol des Geistes der neuen Kunst können die beiden Tafeln „Plakat“ angesehen werden, in denen das flackernde, sprühende Leben der Gegenwart einen künstlerischen Ausdruck findet. Auch aus den Reihen der Künstler führt das Alphabet die größten Gegensätze zusammen; auf der einen Seite Leonardo da Vinci, Michelangelo, Raffael, auf der anderen Liebermann, Marc, Pechstein, Picasso. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, für alle Zweige des menschlichen Wissens und Könnens Beispiele beizubringen, um den überflüssigen Beweis zu führen, daß der Neue Brockhaus jedermann unentbehrlich ist. Wir wollen nur noch anführen, daß auch die lebenswichtigen Gebiete der Landwirtschaft, der Technik und alles was zur Volkswirtschaft im weitesten Sinne gehört, in mustergültiger Reichthaltigkeit in Wort und Bild vertreten sind. Wer etwa den Neuen Brockhaus noch nicht sein eigen nennt, handelt klug, sein Heim bald mit dieser Hausapotheke für alle Wissensnöte auszustatten, solange die Preiswelle noch nicht im stärkeren Steigen ist. In wenigen Monaten wird das Werk vollständig sein und dann seine volle segensreiche Wirkung ausüben können.

Tagesneuigkeiten.

* Ein Millionenkapital im Fußboden verschwunden. Im Fremdenzimmer eines Münchener Hotels ist, wenn die Angaben, die in einem Prozeß in Berlin gemacht worden sind, auf Wahrheit beruhen, ein großes Vermögen — im Fußboden verschwunden. In dem Prozeß handelt es sich im 50 Milligramm Radium, das nach den heutigen Kursverhältnissen Hunderte von Millionen Mark wert wäre und das zwei Brüder an einen Schweizer verkaufen wollten. Die Brüder fuhren, so heißt es, mit dem Radium in Begleitung der Geldgeber und ihrer Frauen in zwei reservierten Abteilen 1. Klasse des D-Zuges nach München und mieteten sich Hotelzimmer. Die Neugierde führte nun zu der erwähnten Katastrophe. Die Beteiligten hatten noch nie Radium gesehen und eine der Damen machte daher den Vorschlag in einem verdunkelten Hotelzimmer die Hülse zu öffnen und das Radium in Augenschein zu nehmen. Dieser Anregung wurde Folge gegeben; man schloß die Fensterläden, der eine der Brüder zog sich zum Schutz gegen die angeblich gefährliche Wirkung des Radiums wildsiedernde Handschuhe an und öffnete vorsichtig die Glasröhrchen und

Besuche in Neulinden einstellen. Sehr entzückt bin ich nicht davon. Aber ganz offen gesagt, wenn es so steht, dann hättest Du ihm von vornherein ablehender begegnen sollen. Nun hat er Hoffnung und läuft uns das Haus ein.“

Eine dunkle Rolle war in Judiths Gesicht gestiegen. Sie wußte sehr wohl, daß sie damals bei der Testamentseröffnung im Troz gegen Richard Wernher Dürkopp gegenüber freundlicher gewesen war, als sie hätte sein sollen, um Richard nicht zu zeigen, wie sie um ihr litt.

„Ich weiß, Rolf,“ sagte sie nach einer Weile, „ich war nicht abweisend genug gegen Dürkopp. Ich habe mir selbst schon Vorwürfe gemacht deshalb. Männer seines Schlags glauben, man mache ihnen Hoffnungen, wenn man sie nicht wie Lust behandelt.“

Er sah sie forschend an.

„Sag mal. Judith wolltest Du durch Dein freundliches Benehmen gegen Dürkopp vielleicht einen anderen kränken?“

„Ihr Gesicht wurde glutrot. „Wie meinst Du das?“

Er sah sie fest an, dann sagte er: „Ich halte so das Gefühl, daß zwischen Dir und Richard Wernher sich etwas anspinnen könnte. Nebrigen wird er sich binnen kurzem aus eigener Kraft eine ausgezeichnete Stellung schaffen, und dann ist es ja auch möglich, daß Karl Wernher's Vermögen ihm zusäßt. In beiden Fällen wäre er eine annehmbare Partie für Dich — und ein Brachtmensch ist er außerdem, ich kenne ihn doch genau.“

(Fortsetzung folgt.)

Phiole, durch die die kostbare Substanz geschützt war. Alle Anwesenden befanden sich in erheblicher Aufregung. Auch der Mann in den wildledernden Handschuhen war von sichtlicher Erregung ergriffen; denn seine Hände schienen zu zittern und plötzlich, ehe noch einer der Umstehenden das Unheil verhüten konnte, entglitten die Glasröhren seiner Hand. Sie fielen erst auf die Rante eines im Zimmer stehenden Bettes und dann auf den Fußboden, wo sie zerschellten. Einen Augenblick waren sie alle vom Entsetzen gelähmt. Ein ungeheueres Kapital lag da unter einem Häuschen Glassplitter am Boden. Keiner wußte Rat. Endlich hatte man sich soweit erholt, daß man daran gehen konnte, die kostbare Substanz samt den Glasscherben zusammenzufegen und notdürftig wieder einzupacken. Der Unglückliche, dem die Kostbarkeit entglitten war, erklärte, daß er einen Nervenzusammenbruch infolge des Schrecks erlitten habe und sich zunächst einmal auf das Ruhbett niederlegen müsse. Die andern entfernten sich mit den Resten das Radiums und aus der ganzen großen Unternehmung wurde nichts.

* **Geisteskrank in Feuergefahr.** Ueber die furchtbare Brandkatastrophe, bei der ein ganzer Flügel des riesigen, mit siebentausend Kranken belegten Irrenhauses auf Wards Island, der in der Nähe von New York gelegenen kleinen Insel, eingehäusert worden ist, erfährt man jetzt nähere Einzelheiten. Dem Brand fielen 22 Irrensinnige und drei Krankenwärter zum Opfer, und die Schreckensszenen, die sich bei dem Feuer abspielten, gehören zu dem Erstürmsten, das man sich denken kann. Der Brand wurde um 5 Uhr morgens in der Abteilung der Schwerkranken entdeckt. Es herrschte eine bittere Kälte, die noch durch heftigen Sturm verschärft wurde. In dem Gebäude sah man die Schatten verzweifelter Menschen in Todesangst hin und her rennen. Die Sirenen erlönten ununterbrochen, aber ihr gellendes Geheul vermochte das Geschrei der Wahnsinnigen nicht zu überdecken, die in wilder Verzweiflung in den Zellen tobten. Das Personal des Irrenhauses hatte sich sofort, ohne erst Hilfe von außen abzuwarten, daran gemacht, das Feuer, das mit Umschau um sich griff, zu bekämpfen. Inzwischen machte die New Yorker Feuerwehr übermenschliche Anstrengungen, die Sprüzen nach der Insel herüberzubringen, stieß bei diesem Bemühen aber auf unüberwindliche Schwierigkeiten, da sie keine Fahrzeuge fand, die stark genug waren, die schweren, modernen Sprüzen hinüberzuschaffen. Sie konnte deshalb erst verspätet eingreifen und sah sich dem Riesenbrand gegenüber ohnmächtig. Wärter und Wärterinnen hatten sich bemüht, rasch und kalt-

blütig für die Rettung der Kranken Anordnungen zu treffen. Aber vergebens suchte man die Lobsüchtigen zum Verlassen ihrer Zellen zu bewegen; sie weigerten sich hartnäckig, herauszugehen, schlügen und bissen nach jedem, der sich ihnen zu nähern wagte. Die Lage war um so gefährlicher, als die Flammen den Retttern den Rückzug abzuschneiden drohten. In dieser kritischen Lage hatte einer der Wärter den glücklichen Einfall, so laut er konnte, zu schreien: „Alle zum Frühstück antreten!“ Der Alarmruf hatte einen überraschenden Erfolg. Die Kranken kamen wie ein Mann aus den Zellen gestürzt und konnten zum größten Teil gerettet werden.

* **Wie arm wir geworden sind!** Der „Deutschen Reichsztg.“ berichtet man die folgende wahre Geschichte: Ein Handwerksmeister setzte sich nach einem arbeitsreichen Leben 1911 zur Ruhe. Er verkaufte sein Geschäft, legte den Erlös in Hypotheken an, indem er einer Siedlungsgesellschaft von Angestellten und Arbeitern acht Häuser zu je 12000 Mark belieh und in Gold auszahlte. Vor einigen Tagen erschien der Obmann um die aufgekündeten Summen zurückzuzahlen; er legte ein Zwanzigmarkstück auf den Tisch, das nach

dem damaligen Goldkurs der Reichsbank 12000 Mk. wert war, und verlangte 24000 Mk. heraus. Der Gläubiger war dazu nicht imstande. Die Arbeit eines ganzen Menschenlebens war mit einem einzigen Goldstück aufzuwiegen!

* **Die Weihnachtsgans.** Für kaum aus dem Ei gekrochene Gänse, 8 Tage alt, werden in diesem Jahre 4000 bis 6000 Mark und noch mehr gefordert und gezahlt. Was wird wohl da ein Martinsvogel zu Martini oder Weihnachten kosten?

* **Ein drolliges Geschichtchen** soll sich auf dem Finanzamt in Rochlitz ereignet haben, wo man in der Regel allerdings nicht gerade heiter gestimmt zu sein pflegt. Kommt da also eine biedere Bauersfrau, um Angaben zur Vermögensfeststellung zu machen. Nachdem der Beamte genaue Erklärungen über das Grundvermögen angestellt hat, will er noch das Kapitalvermögen feststellen. Hierbei entwickelt sich folgendes Zwiespräch: „Wieviel haben Sie Wertpapiere? Spar- und Bankgelder? Devisen? ...“ Die Bauersfrau wirft ängstlich ein: „De Wiesen hab' ich schon bei den Grundstücken angegämt ...“

Briefkasten der Schriftleitung.

L. N. Die Herstellung von Wasserzeichen im Papier ist ein Fabrikationsgeheimnis und ein schwierig zu lösendes dazu. Die Fälschungen, denen man namentlich bei falschen Banknoten begegnet, sind durch Fälscheinpressungen vorgenommen und vertraten sich dem Kundigen sofort dadurch, daß auf dunkler Unterlage das Wasserzeichen infolge des Feingehalts dunkel heraustritt.

Kirchliche Nachrichten.

Kath. Pfarrkirche.

Sonntag, den 27. Mai. 1/4 und 1/8 Uhr hl. Messen, 9 Uhr Hauptgottesdienst, 2 Uhr Maiandacht und Prozession.

Donnerstag (Fronleichnam), den 31. Mai. 1/4 und 7 Uhr hl. Messen, 8 Uhr Hauptgottesdienst und Prozession, 2 Uhr Maiandacht.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 27. Mai. 9 1/2 Uhr Gottesdienst.

Verantwortlich für die Redaktion: Gustav Hänsch, Landeck, für die Inserate: August Urner, Landeck.

Druck: W. Anlaufs Nachtlg. (Gustav Hänsch), Landeck i. Sch.

Ausgabenstellen: Anlaufs Buchhandlung, Urner's Buchdruckerei, Schneidermeister Vogel, Albrechtstraße, in Seitenberg bei Buchdruckereibesitzer Ferd. Barth.

Steckenpferd-Seife

die beste Liliennmilchseife für zarte weiße Haut

Ring-Drogerie Eugen Preiß.

Glatzer Bank Zweigstelle Landeck, „Försterhaus“.

Glatz, Grünestr. 16.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

Villa

in Bad Landeck
bei voller Auszahlung
zu kaufen gesucht.
Besitzer könnte Betrieb diese
und nächste Saison gratis
behalten. Offerten unter
R. 500 an die Geschäfts-
stelle d. Bl. erbeten.

Haus,

hl. Gut, industriel. Werk
von Besitzer zu kaufen
gesucht. Offerten mit
Preis, Beschreibung, unter
R. an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes erbeten.

Suche

10 bis 20
Morgen Land
oder

hl. Landwirtschaft

zu kaufen, auch mit Aus-
zug oder ohne Inventar.
Zuschriften an die Geschäfts-
stelle d. Bl. unter R. 800.

Zu kaufen gesucht:
vollständiges Bett.
Angebote unter R. an die
Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Lesen Sie die „Berliner Morgen-Zeitung“

mit ausführlichem Kurszettel, interessanten Leit-
artikeln, modernen Romanen und den unter-
haltenden und belehrenden Abteilungen

auschließlich Zustellung.

Jedermann in den Provinzstädten und auf dem Lande sollte dieses vorzügliche Blatt neben
seinem Lokalblatt lesen.

Hier abtrennen, dann ausfüllen und der Post oder dem Briefträger übergeben.

Post-Bestellschein.

Für nachbenannte Bezugszeit bestellt

Herr - Frau

Exemplare	Benennung der Zeitungen usw.	Bezugszeit	Betrag
1	„Berliner Morgen-Zeitung“	Juni 1923	2600

Quittung.

Obige Mark Pf. sind heute richtig bezahlt.

1923.

Post-Annahme.

Achtung!

für alle Arten Hände

als

Ziegenfelle,

Zickelfelle,

Kaninchenselle,

Katzenfelle,

Maulwurfsfelle,

Kalbfelle, je nach Gewicht,

zahle hohe Tagespreise

Josef Schmidt,

Borwerkstraße 53,

neben der Kran-Mühle.

Binden Kränze

auf Bestellung zu

Fronleichnam.

Agnes Gottwald,

bei Kohlenhändler Treutler.

Mädchen

für Kinder und Haus-

arbeiten sucht.

Elisabeth Hellwig,

Albrechtstraße 25.

Achtung!

Kaufe laufend

Metalle jeder Art.

Eisen, Knochen,

Wein- u. Likörflaschen,

Lumpen und Papier

zu den allerhöchsten

Tagespreisen.

August Franke,

Landeck, Ring.

b. Herrn Schenk, Hinterhaus.

Eier

kauft

Ronditorei

Café zur Linde.

Visiten-Karten

empfiehlt

W. Anlaufs Nachtlg.

(Gustav Hänsch.)

Junges Ehepaar

sucht in der Umgegend von

Landeck 1 Zimmer zu mieten,

evtl. mit oder ohne Ver-

pflegung für die Zeit vom

23. 7. bis 4. 8. Offerten mit

Preisangabe erbeten an

A. Wolff, Breslau,

Kohlenstraße 18.

8500 Mark

zahlen wir für gebrauchte

große Mauserpistolen,

Kal. 7,63 mit Holzschaft,

ohne solches 65 000 Mark

und erbitten sofortige Nach-

nahmefüllung ohne An-

frage. **Befreiung:**

30 cm lang, zehnflügig, von

oben zu laden. Stempel:

Waffenfabr. Mauser Ober-

dorf a. Neckar, Blister 1000m.

Alle anderen Pistolen auch

Mauser 9mm (Blister 500m)

werden in ich gekauft.

Waffenhandlung

Anders & Beck,

Königsberg Pr. 5

Fräulein

sucht Beschäftigung
während der Saison.
Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.

Suche tagsüber zur
leichten Haus-
arbeit schultertässiges
Mädchen.
Frau Elis. Uegerter.

Eier,

Geflügel aller Art
kaufst laufend

Haber, Villa Aurora.
Ein Fernglas
zu kaufen gesucht. Mäh.
in der Geschäftsstelle d. Bl.

**Wild,
Geflügel
und Eier**
kaufst laufend zu
höchsten Tagespreisen

Haus Hohenzollern.

Haus Hohenzollern

Donnerstag
Reunion
Sonnabends
4-Uhr-Tanz-Tee

Sonntags-
Gesellschafts-
Tanz

